

Brennt ein abgelegener Hof, kann nur gemeinsam etwas erreicht werden

Trub: Grossbrand mit Verletzten und wenig Wasser vor Ort. Bei der Grossübung der Feuerwehr Trub-Trubschachen standen auch Leute und Geräte aus Langnau, Eggiwil und Bern im Einsatz.

„Das Eternit chlept vor Hitze, die Flammen schlagen schon aus dem Dach!“ Übungsleiter Adrian Wüthrich eilt herbei und klärt über den Stand der Dinge auf. Die Zeit für Leitungen wird knapp. Zwei der drei Verletzten konnten bereits geborgen werden. Sie trugen Brandverletzungen und vermutlich eine Rauchvergiftung davon. Eine schwerverletzte Frau befindet sich noch im Dachstock. Mittels Drehleiter steigen Feuerwehrmänner der Atemschutz-Truppe ein weiteres Mal durch die Lukarne ein.

Rund eine halbe Stunde ist es her, seit die Grillparty am letzten Freitagabend ein jähes Ende gefunden hat. Zehn Minuten nachdem die Feuerwehr alarmiert wurde, treffen bereits die beiden Tanklöschzüge der Feuerwehr Trub-Trubschachen auf dem „Schadenplatz“- ein, kurz darauf ein Krankenwagen des Spital Emmental. Schläuche werden verlegt, die Lage eingeschätzt, mit der Bergung der Verletzten begonnen. Ein „Nachalarm gross A3« ruft nebst der Drehleiter aus Langnau weitere Fahrzeuge und Feuerwehrleute aus den Gemeinden Langnau, Eggiwil und der Stadt Bern den Plan. Die Übungsanlage sieht so aus, dass der stattliche Hof der Familie Fankhauser in Vollbrand steht – löschen unmöglich. Nun gilt es Leben zu retten und Nebengebäude zu schützen. Dafür braucht es Wasser. Viel Wasser.

Wie lange reicht das Wasser?

Anstatt den Wasserstrahl aufs Dach oder das Stöckli nebenan zu richten, wässern die Feuerwehrleute lediglich die Wiesen rund um den Hof herum. „Es geht in der Übung unter anderem darum herauszufinden, wie lange das Wasser aus den zwei im Boden eingelassenen Löscheiern reicht“, erklärt der Feuerwehrkommandant Thomas Lanz und weist zum nahen Waldrand. „Dies Gefässe fassen je 20.000 Liter Wasser“. Der Wasservorrat der beiden örtlichen Tanköschfahrzeuge (TLF) reicht nicht weit bei einem Grossbrand, der nächste Hydrant befindet sich im rund vier Kilometer entfernten Dorf Trub.

„Wir haben fast kein Wasser mehr“, ertönt es schon bald aus Lanz' Funkgerät. Wo bleibt das „Mammut“ der Feuerwehr Eggiwil? Der umgebaute Milchtankwagen sollte 15'000 zusätzliche Liter Löschwasser aus dem Dorf zum Schadenplatz bringen. In gleicher Mission unterwegs ist das grosse TLF der Stadtfeuerwehr Bern mit dem 10'000 Liter Tank. Endlich sind die beiden wieder da. Ganze 30 Minuten dauerte die Fahrt hin und zurück, inklusive Wasserfassen.

Wasser effektiv einsetzen

Eine lange Zeit, wie die Verantwortlichen feststellen. Um so wichtiger sei es, so das Fazit des Kreisfeuerwehripektors Martin Ryser, sparsam mit dem Wasser umzugehen. „Wichtig ist, nur da zu löschen, wo effektiv ein Feuer ist“, meint er am Schluss der Übung zu den versammelten Kadermitgliedern. Beispielsweise könne man mit der Autodrehleiter von oben punktuell löschen. Zudem soll nur so viel Wasser wie nötig für den Schutz der Nebengebäude eingesetzt werden. Zum Beispiel mit dem mobilen Grossventilator der Feuerwehr Bern, der heute zum ersten Mal in Trub eingesetzt wird. Er produziert unter anderem einen Wassernebel und schützt an dieser Übung das Stöckli vor den

imaginären Flammen.

In diesem Jahr sind viele Bäche ausgetrocknet, auch solche, die im Falle eines Brandes als Löschwasservorrat dienen könnten. Doch allzu dramatisch ist die Situation nicht, wie der Kommandant Thomas Lanz bestätigt: „An den meisten Orten in der Gemeinde gibt es noch genügend Löschwasser“.

Eine Übung von dieser Dimension und mit so vielen verschiedenen Parteien findet in Trub nur alle paar Jahre statt. Eine gute Gelegenheit, im Anschluss noch gemütlich zusammensitzen und Erfahrungen auszutauschen.

Rebekka Schüpbach



Angehörige dreier Feuerwehren üben am Hof der Familie Fankhauser einen Grossbrand. Thomas Röthlisberger/zvg



Ein Feuerwehrmann brincht zusammen - auch das muss geübt werden. Rettungskräfte des Spital Langau wirken mit. Rebekka Schüpbach



Der mobile Grossventilator der Berufsfeuerwehr Bern sorgt für einen schützenden Nebel und braucht wenig Wasser. Rebekka Schüpbach

© **Wochen-Zeitung Emmental**